

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach bestem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 56.

Donnerstag, den 9. Mai 1907.

6. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Es waren fällig am 15. April d. J. der 1. Termin Gemeindeanlagen am 30. April dieses Jahres der 1. Termin Einkommen- und Ergänzungssteuer. Diese Abgaben sind bis längstens den 21. Mai dieses Jahres an die hiesige Gemeindekasse (Gemeindeamt) abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird das geordnete Beitreibungsverfahren eingeleitet werden. Ottendorf-Moritzdorf, am 1. Mai 1907.

Der Gemeindevorstand.

### Himmelfahrt.

Ob auch im Feiertagsrausch die Welt sich lieblich will verkümmern. Es schwingt sich über Zeit und Raum dein Sonnen heul' in licht're Sphären; Der Tag brach an, da treu geschaut um ihren Herrn die Jünger standen, Der sel'ge Tag der Himmelfahrt, Der ihn befreit von Erdenbänden!

Sein Leben voll Erlösung, In Knecht, Qual und Weh gefettet, Voll Neidern und Opiernot, Das durch sein Kreuz auch dich gerettet; Es war vollbracht! Aus Not und Leid und Niedrigkeit, die ihn umwoben, Sing in des Himmels Herrlichkeit Er wieder ein, zum Vater droben!

Du hehrer Dulder, der gebüht Im Märtyrerdorn der Menschheit fehlte In diesem Ketztag sei gerührt Von jeder lederseligen Seele! Geirrt auch sei, geweihter Mann, In der sein letzter Weg einführte: Welber am Tale Josaphat, Den schredend Christi Fuß berührtet!

Was ist so hold der Ansel Schlag In meine feiernden Gedanken? Wie duftet süß vom Waldesberg Mägdleinchen, die im Leuzwind schwanken! So kühnlich wird mit mir zu Mut Mein Herz freud' auf in Klause fernem Und sucht auf dunkler Schuttd' Hut Die Heimat über Gottes Sternem!

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Mai 1907.

In den heutigen Nachmittagsstunden entstand zwischen Ottendorf und Seifersdorf ein Waldbrand zu dessen Bekämpfung auch die hiesige freiwillige Feuerwehr ausrückte.

Die gleiche Blütenfülle wie der Monat Mai kann kein anderer Monat aufweisen. Die Natur steht in jugendlicher Kraft und Frische. Das zarte, frischgrüne Kleid der Winter Erde wird von Blumen durchwirkt, die täglich immer schöner und bunter vom Blühenstrande aus grünen. Dazu tritt die überaus prächtige Fülle der hübschen Obstbäume, die weithin die Blütenpracht des Frühlingsmonats in wahren Sinne des Wortes machen. Jetzt gleicht der Obstgarten einem Blütenmeer, soweit das Auge reicht. Doch nur wenige Tage dauert diese Pracht, zumal wenn die Sonne so heiß niederstrahlt, wie in den letzten Tagen. Wie mit einem Hauber habe hervorgehoben, erscheinen mit einem Male die Blüten und verfangen die Natur. Selbst die höchsten Blütenstämme sind in eine getragene jungfräuliche Lieblichkeit und Schönheit gekommen. Die Kirche und die Gärten eröffnen den Reigen dieses jugendlichen Glanzes im weißen Atlaskleid. Nur kurze Zeit später kommt auch die Glanzzeit des Apfelbaumes. Wieviel Innigkeit liegt doch in den großen rosa angehauchten Blüten, in der breiten Form mit den behaglichen, nach den Seiten ausgestreckten Kelchen. Aber nur zu bald ist dieser Glanz dahin. Der Frühling des Jahres, wie glänzt er im Mai, doch wenige Wochen, so

steigt er vorbei. Doch mit der Baumblut geht nicht aller Maienglanz vorüber. Unmittelbar darauf folgen die Fierzücker in Gärten und Promenaden mit ihrem duftigen Blütenkranz, vor allem der Flieder und oben auf dem Baume thronen wie auf vielarmigem Leuchter die Kerzen der Kastanie. So löst in rascher Folge bei warmem Frühlingssonnenschein eine Blütenfülle die andere ab, bis dann die Sommerblumen dem Garten, dem Feld und der Wiese ein wesentlich anderes Gepräge geben. Doch an Blütenzahl erreicht keiner der folgenden Monate den Mai. Darum soll immer und immer wieder der alte Appell an die Menschen erklingen: Genießt die Reize der Natur so lange sie mit, jetzt ist die blühende, goldene Zeit!

Gute Sommerausflüge sind diesmal vorhanden, wenn der alte Spruch sich bewährt: Treibt die Erde vor der Erde — hält der Sommer große Wäse; — Treibt die Erde vor der Erde, — hält der Sommer große Reize; — Treibt die Erde und die Erde zugleich, — Werden Bürger und Bauern reich! — In diesem Jahre treiben beide Baumarten tatsächlich zugleich, es kann daher der Menschheit wohl nicht fehlen. Glück auf!

Dresden, am 4. d. M. abends wurde einer Frau auf der Waldstrasse vor dem Geschäft von Gebrüder Alberg aus einem Handtäschchen das Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt gestohlen. Als vermuthlicher Täter wurde von dieser Frau einem auf der Prager Straße patrouillierenden Gendarm ein junger Mann bezeichnet, der sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Alberg'schen Geschäfts zu schaffen gemacht und sich von dort in Gemeinschaft mit noch zwei anderen jungen Leuten in der Richtung nach dem Wiener Platz entfernt hatte. Die drei Unbekannten wurden von dem Gendarm, der die Verfolgung sofort aufgenommen hatte, am Hauptbahnhofe gestellt und festgenommen. Es sind angeblich drei Russen, die vermuthlich einer internationalen Gaunerbande angehören und zweifellos auch hier schon mehrfach Taschendiebstähle ausgeführt haben dürften. Einer von diesen dreien ist im Februar dieses Jahres unter anderem Namen in Köln am Rhein wegen Taschendiebstahls mit 1 Monat Gefängnis bestraft worden.

Der Aktienstreik bei der Aktiengesellschaft Seidel und Naumann in Dresden zögert immer neue Ereignisse. Die Firma gibt sich die erdenklich größte Mühe, den gewaltigen Betrieb, der früher über 2000 Leute beschäftigte, durch Heranziehung von Arbeitskräften aus aller Herren Länder, insbesondere aus England, Oesterreich, Ungarn, Belgien aufrecht zu erhalten. Unter den angemordenen Leuten befinden sich, wie das nicht anders zu erwarten ist, Elemente, die besser getan hätten auch im Interesse der deutschen Arbeiterschaft in ihrer Heimat zu bleiben. Unter den von Agenten in England angeworbenen 85 Mechanikern sollen sich nur 12 wirklich gute Mechaniker befinden. Jetzt hat sich bei der bestreikten Firma ein Ereignis zutragen, das geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen. Vor einigen Tagen wurde auch ein Trupp polnischer Arbeiter in Dresden für die Firma Seidel und Naumann angebracht, die in der Formerei und Gießerei beschäftigt wurden.

Am Sonnabend verließen 16 dieser Galizier unter Führung ihres Vorarbeiters den Betrieb und begaben sich nach dem Bureau der Metallarbeiter. Sie reisten dann noch abends nach Hannover ab, erstatteten aber vorher auf der Polizei Anzeige gegen die Firma Seidel und Naumann wegen Freiheitsberaubung. Ob die erstattete Anzeige begründet ist, und den Tatsachen entspricht, werden die polizeilichen Nachforschungen ergeben. Die Firma Seidel und Naumann ist übrigens mit Arbeits- und Lieferungsausträgen sehr reichlich versehen. Insbesondere ist die Abteilung der Nähmaschinenbranche sehr stark beschäftigt. Das größte Absatzgebiet für Nähmaschinen bildet Russland. Bei dem jetzigen Arbeiterstande macht natürlich die glatte Abwicklung aller Aufträge Schwierigkeiten. Eine baldige Beendigung des Ausstandes wäre daher für beide Teile nur wünschenswert. Die Arbeiter aber sind fest entschlossen, von ihren Forderungen nicht zurückzutreten, während andererseits auch die Firma Seidel und Naumann nicht gewillt ist, die Arbeiterforderungen zu bewilligen. Man hört jetzt mehrfach den Wunsch aussprechen, daß sich eine geeignete Personlichkeit finden möchte, zwischen den Kampfbänden und der Firma Einigungsverhandlungen in die Wege zu leiten. Man nennt den Oberbürgermeister Deuller, Geheimrat Böhmert und einige andere sich auch in Arbeiterkreisen Sympathien erfreuende Personen.

Rönigsbrück. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiment Nr. 103 berudete am Montag auf hiesigem Schießplatz seine Übungen und kehrte nachmittags 2 1/2 Uhr mit Sonderzug von hier über Klotzsche nach seiner Garnison zurück. Die Ankunft in Dauen erfolgte abends gegen 9 1/2 Uhr.

Großenhain. Für den Verbandstag der sächsischen Hausbesitzervereine Mitte Juni in Großenhain ist ein wichtiger Antrag eingegangen, der die Vertretung des Verbandes nicht allein in den Händen des jeweiligen Vorstandes des Vorstandsvereins gelegt wissen will, sondern der dahingehet, daß die sächsischen Hausbesitzervereine durch 12 Abgeordnete als Vorstandsmitglieder vertreten werden sollen, wovon zwei bei drei an dem zu bestimmenden Sitz des Verbandes die übrigen in allen Teilen des Landes anständig sein sollen. Ein abgeänderter Statutenentwurf ist dem Antrage beigelegt.

Niesla. Der plötzliche Eintritt heißen Wetters hat im Gebirge starke Schneeschmelze zur Folge gehabt, so daß der Elbe bedeutende Wassermengen zugeführt werden. Der Strompegel an der Brücke in Niesla ist zunächst nur um wenige Zentimeter gewachsen und zeigte am Dienstag Vormittag 102 Zentimeter über Normalnull an. Am Sonntag war auf der Elbe lebhafterer Schiffsahrtverkehr. Besonders stark war der Durchgangsverkehr. Aber auch für den Umschlag blieb genug übrig, so daß am Montag an den Getreideumschlagplätzen von Niesla bis Gröba zwölf Getreidelägen und im Gröbaer Hafen bei voller Lagerbelegung nach sieben Reservelägen vorhanden sind.

Dauen. Ein Notzuchtverbrechen suchte am Burdberge ein 30 Jahre alter fremder Arbeiter an einer Frau aus Ober-Oppach auszuführen. Am nächsten Morgen gelang es, den Verbrecher festzunehmen; gefesselt wurde er in das Amtsgericht Schirgiswalde eingeliefert.

Da sich herangezeigt hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, hat das hiesige Amtsgericht das Konkursverfahren über das Vermögen der Oberlausitzer Brau- und Bier-Actiengesellschaft in Kleinlauteritz eingestellt. Das sind schlechte Nachrichten für die Gläubiger.

Freiberg. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonntag abend auf der Straße nach Brand. Gegen 6 Uhr kamen die Herren Hochschulassistent Schneider und Student Krause aus Dresden auf einem zweifelligen

Motorrad von Brand die Straße herabgefahren. Der Fahrer des Wagens wollte einem vierjährigen Kind, das sich aufschielend auf der Straße umherdrehete, ausweichen und lenkte im Augenblick höchster Gefahr das Rad in den Straßengraben. Das Motorrad überschlug sich, die beiden Insassen erlitten schwere Verletzungen, namentlich Herr Krause wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhause in Brand gebracht werden mußte, wo er am Montag mittag infolge der erlittenen Gehirnerschütterung noch ohne Befinnung lag.

Brand bei Freiberg. Die Arbeiter der hiesigen Glashütte Saxonia haben die Arbeit eingestellt, weil die Direktion die Kündigung von zwei Arbeitern nicht zurücknahm.

Conradsdorf bei Freiberg. Entkränkt aufgefunden wurde im hiesigen Triche der 65jährige Bergpensionär Klemm. Man nimmt an, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Chemnitz. Durch eigene Unvorsichtigkeit zog sich in einer Küche des Hauses der Rochlitzerstraße eine ältere Frau, schwere Brandwunden am ganzen Körper zu. Sie hatte Spiritus in einen noch nicht ganz geleerten Spirituskocher nachgegossen, wobei die Flasche explodiert war. Durch den explodierenden Spiritus wurde auch die Wohnungseinstückung in Brand gesetzt. Die Frau mußte wegen den erlittenen schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Weinertsdorf im Erzgebirge. Der seit sieben Wochen währende Streik der Wäcker bei der Firma Drechsel und Günther ist zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Sämtliche Streikende wurden wieder eingestellt und haben bereits die Arbeit wieder geschlossen aufgenommen. Außer verschiedenen kleineren Zugeständnissen bewilligte die Firma Lohn-erhöhung in der Höhe von 8-10 Prozent. Auch wurde Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt.

Leipzig. Der Holzmaler Bernh. Otto Kluge hatte eine dämonische Freude an Feuerbränden und half da es öfter längere Zeit nicht brannte, in drei Fällen dem Schicksal nach d. h. er goß selbst ein Feuerchen an. Unzweifelhaft hat er dies in noch mehr Fällen getan, die ihm nicht nachzuweisen waren; denn wo er auch wollte, brachen Brände aus. Das Schwurgericht fand den Maler geistig etwas minderwertig und sandte ihn deshalb nur 4 1/2 Jahre ins Gefängnis.

Zwickau. Das fünf Jahre alte Kind des Photographen Landgraf fiel in eine Wanne kochenden Wassers und erlitt durch Verbrühung den Tod.

Meerane. Kürzlich ist hier ein junger Mensch aufgetreten, der sich Hagenbed aus Leipzig nannte und einem hiesigen Geschäftsmanne Offerte in Anstaltsarten machte. Er erhielt auch einen Auftrag. Kurz darauf ging bei dem Besteller ein Paket mit 8,55 Mark Nachnahme ein, die auch eingelöst wurde. Das Paket enthielt aber nicht die erwarteten Postkarten, sondern wertlose Stoffproben. Eine darauf an den Absender des Paketes gerichtete Postkarte kam als unbestätigt zurück, auch sonst ließ der angebliche Hagenbed nichts mehr von sich hören und sehen. Zweifello ist dieser Hagenbed ein Betrüger, der auch andersorts noch gleiche Prozedereversuche unternehmen wird.

Das Projekt einer Industriebahn vom Bahnhof nach den industriellen Establishments der Stadt Meerane hat jetzt eine feste Gestalt angenommen und man hofft die staatliche Konzeptionierung des Antrages zu erhalten. Eiserburg. Der Restaurateur F. in Erdengrün, der, wie viele andere Mittelstandsangehörige, dem Bankhause Nieß hier sein Vertrauen schenkte und dort sein Vermögen onlegte, ist durch den Zusammenbruch des Bankhauses um sein ganzes Vermögen gekommen. Der Restaurateur hat sich oektern ver-giftet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird voraussichtlich nach dem Pfingstfest Cabines besuchen und einen kurzen Jagdausflug in Preußen nehmen.

\* In seiner Reichstagsrede vom 30. April stellte Herr v. Bülow in bezug auf Persien abermals fest, daß wir dort ohne politische Absichten nur wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in Anspruch nehmen. Die Londoner Presse, die erst die Kaiserrede sehr wohlwollend besprach, beginnt aber nun wieder mit der alten Hege. Zum Beweise, daß Deutschland sich in Persien unzulässig betätigt, wird eine Meldung verbreitet, der zufolge die deutsche Gesandtschaft beim Abschluß des Handelsvertrages zwischen der persischen Regierung und einigen deutschen Kapitalisten mitgewirkt haben soll.

\* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Vizepräsident Kämpf, der am 4. d. sein Amt niedergelegt hat, weil dem Redner Ledebour, den er dreimal zur Ordnung gerufen hatte, auf Beschluß des Hauses nicht das Wort entzogen wurde, wieder gewählt werden und wird seiner eigenen Äußerung nach die Wiederwahl auch annehmen.

\* Der die Steuerungsanlagen für die mittleren und Unterbeamten enthaltende Gesetzentwurf ist dem Reichstage zugegangen.

\* In der Finanzkommission des preuss. Herrenhauses stellte der Finanzminister die Notwendigkeit einer Erhöhung der Einkommensteuer in Aussicht.

## Frankreich.

\* In einem unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières stattgefundenen Ministerrat kam es zu ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Clemenceau und den Ministern Briand und Bidault. Nur mit Mühe gelang es noch einmal, den Bestand des Kabinetts zu sichern.

\* Zu Ehren der japanischen Militärmillion, die das Lager in Chalons beschlagnahmt, fand ein Festmahl statt, bei dem General Roncourt in einem Trinkspruch der Bezeichnung des französischen Heeres für die militärisch-wissenschaftlichen Leistungen, die Tapferkeit und den Mut der Japaner in dem Handelskriegsbesetzung Ausdruck gab. General Nishi gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die französische Artillerie, die härteste der Welt, habe bewundern können.

## England.

\* König Edward hat Paris wieder verlassen. Am Tage seiner Abreise brachte der Pariser „Glaube“ Enthüllungen über den Zweck des kurzen „Privatbesuches“. Das Blatt warnt die Regierung vor einer belgisch-englischen Haltung in der Kongofrage, die zwar im Interesse Englands liegen, die französische Republik aber in eine peinliche Lage bringen würde. Es scheint demnach recht merkwürdige Gespräche gewesen zu sein, die den englischen König bei Nacht und Nebel nach Paris führten.

\* Wie aus London gemeldet wird, erklärte Kriegsminister Haldane bei einem Festmahl, das englische Heer konnte nicht dem deutschen mit seiner ausgedehnten Grenzverteidigung verglichen werden. Die Mindestkosten des deutschen Heeres, auf der gleichen Grundfläche wie das englische, würden 46 1/2 Mill. Pfund (930 Mill. Mk.) betragen. Die Kosten der deutschen Flotte wüßten immer mehr an. Es wäre schwer denkbar, daß irgend eine andre Nation die Kosten der Kriegsausrüstung nach dem deutschen Maßstabe ertragen könnte. Das englische Heer sei zwar klein, aber berufsmäßig ausgebildet, und seine europäischen Bataillone könnten gegen die besten englischen Bataillone aufreten.

## Holland.

\* Wie aus dem Haag gemeldet wird, sind nunmehr die Abgeordneten aller Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, ernannt. Einige, darunter die Niederländer, sind bereits auf der Reise nach Holland.

\* Der internationale Anarchisten.

sonarch wird vom 3. bis 9. August in Amsterdam tagen.

## Spanien.

\* Die spanischen Blätter sind durch den Tag von Cartagena offenbar unglücklich gegen Deutschland beeinflusst. Hervorragende Zeitungen fordern nämlich in spaltenlangen Artikeln die Regierung auf, Genugthuung von der deutschen Regierung für eine angebliche Grenzverletzung zu fordern, die deutsche Truppen im Hinterlande von Kamerun begingen, indem sie spanische Flaggen wegnahmen. Man wird ja bald von der deutschen Regierung hören, was an der Geschichte Wahrheit ist.

## Rußland.

\* In den letzten Tagen ist es der Polizei gelungen, ein ganzes Revolutionskomitee aufzudecken, das für den Fall der Auflösung der Duma eine ganze Reihe von Aktenstücken gegen die Minister vorbereitet. Unter den Arbeitern wird eifrig für den Generalstreik gewirkt.

\* Der Ministerrat beschloß, unverzüglich mit den Reformen im akademischen Leben zu beginnen. Es wird zunächst eine neue Universitätsordnung ausgearbeitet, nach der es unter allen Umständen verboten sein soll, in den Hochschulen Versammlungen zu nicht wissenschaftlichen Zwecken abzuhalten.

## Ägypten.

\* Bei der ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier in Kairo erklärte Lord Cromer, der langjährige Vertreter Englands, daß die englische Besetzung Ägyptens auf unbestimmte Zeit fortbestehen werde.

## Äfrika.

\* Die Nachrichten aus Marokko lauten immer noch beunruhigend. In Marrakesch, dem Schauplatz der Ermordung des französischen Arztes Dr. Bauchamps, ist es zu ersten Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Europäern gekommen. Die allgemeine Unsicherheit wird noch verstärkt durch die Nachricht, in der Nähe von Marrakesch sei der Onkel des gegenwärtigen Sultans, Sultan Ruffa, zum Sultan ausgerufen worden.

## Asien.

\* In gutunterrichteten Kreisen Tokio glaubt man, daß der Unterzeichnung des japanisch-russischen Vertrages bald ein französisch-japanisches Abkommen folgen werde. Wie verlautet, sind die Vorverhandlungen bereits im Gange. Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan haben übrigens nahe vor dem Abschluß noch eine kurze Unterbrechung gehabt. Der japanische Reichsminister erklärte nämlich von seiner Regierung den Antrag, gegen das fernere Verweilen russischer Truppen in Nordkorea energischen Einspruch zu erheben. Dieses Vorstößen halber herrscht eine gewisse diplomatische Spannung zwischen beiden Ländern, man hofft jedoch auf eine schnelle Verständigung.

\* Aus China kommt eine überaus beunruhigende Meldung: In dem Eingeborenenstamm von Tientsin sind die Ären mit Blut befallen. Die Bevölkerung legt große Umruhe an den Tag, die Eingeborenenpreise waren die Behörden vor der großen Gefahr eines Wiederauflebens der Boxerunruhen, wenn die Fortdauer dieses Brauchs gebildet würde.

\* Der Aufstand in Indien hat an Ausdehnung gewonnen. Wiederkohl wurden Angriffe auf das europäische Viertel in Kowalpin gemacht, wobei verschiedene Europäer verletzt wurden. Die Regierung hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

\* Das Parlament hielt eine Sitzung ab, in der der Großvezir Emin-es-Sultane in einer Ansprache versicherte, der Schah sei von der Wölfe befreit, gemäß der Verfassung zu handeln. Der Vizepräsident erwiderte die Ansprache im Namen des Hauses und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusagen erfüllt werden würden, andernfalls werde das Volk Maßregeln ergreifen, um die Interessen des Landes zu schützen.

# Deutscher Reichstag.

Am 4. d. wird die zweite Lesung des Gesetzes für das Reichs-Kolonialgesetz fortgesetzt und zwar bei dem Titel „Bestimmung an das Institut für Schiffs- und Transportkosten in Hamburg 26 500 Mk.“

Abg. Herr v. Hertling (Ztr.) tritt für diesen Titel ein, er bittet um Gründung eines Lehrstuhls für koloniale Wirtschaft.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er habe sich mit der Errichtung von Kolonialfortbildungskursen bereits beschäftigt.

Der Titel wird bewilligt.

Das Kapitel „Währungsverwaltung“ wird ebenfalls bewilligt, nachdem noch kurzer Debatte im II. I. geht ist: „1. Sanitätsrat als Rekrutenskommandant“ für „als Kreisungsgebiet“ 8772 Mk.

Bei dem Kapitel „Justizverwaltung“ werden als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Kolonialschulen in Bismarck und Hainfeld je 10 000 Mk. angesetzt.

Abg. Klahn (fr. Sp.) beantragt, den Beitrag für Hainfeld zu streichen.

Abg. Dohren (fr. Sp.) begründet den Antrag. Bei der Anbahn in Hainfeld handele es sich um eine katholische Missionsschule und nicht um eine Kolonialschule. Werde dieser die Subvention bewilligt, so sei es auch für die übrigen Missionsschulen notwendig.

Abg. Krenzl (fr. Sp.) tritt für die Bewilligung ein, da es sich um einen formellen Fehler handle.

Kolonialdirektor Dernburg, die Abg. Spain (Zentr.), Kring (nat.-lib.) und Herr v. Rühl (hohen-Dammsch.) sprechen sich ebenfalls dafür, die Abg. Hartmann (nat.-lib. Sp.) und Giers (Sp.) dagegen. Letzterer rief einen Sturm der Entrüstung im Zentrum hervor, indem er die Frage aufwarf, wie der Reichstag überhaupt in dem Kolonialgesetz gekommen sei.

Darauf erfolgt die Abstimmung über den Antrag Klahn mit Freie und Gegenprobe. Der Präsident konstatiert die Ablehnung der Entrüstung.

Die Abg. Singer und Müller-Weinigen erklären, daß die Einbeziehung der Freirechtler nicht im Interesse der Nation liege, sondern nur der Gegenprobe. Der Präsident erklärt sich dann bereit.

Die Gegenprobe ergibt schließlich die Ablehnung des freirechtlichen Antrags. Die Abstimmung wird bewilligt. Der Rest des Gesetzes des Reichs-Kolonialgesetzes wird bewilligt.

Es beginnt die zweite Lesung des Gesetzes für die Schutzgebiete. Vom Titel für das ostafrikanische Schutzgebiet erklärt

Abg. v. Liebert (fr. Sp.): Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien ist zum Schicksal geworden. Durch den beschlossenen Sanitätsvertrag ist aber Ostafrika noch bis 1935 belastet, da mehr es erweist, wenn das Finanzgesetz des Kolonialdirektors eine Abhilfe dieser Last in die Wege leiten kann. Die Militäraufgaben werden vom Reich übernommen werden, dann würde der Titel der Schutzgebiete auch bedeutend günstiger sich gestalten.

Kolonialdirektor Dernburg: Die Belastung des ostafrikanischen Schutzgebietes mit den 600 000 Mark aus dem Sanitätsvertrag ist noch nicht ablosbar, diese Summe ist in Obligationen der Ostafrikanischen Gesellschaft verpfändet. Bezüglich der Militäraufgaben ist noch nicht entschieden, was auf das Reich übernommen werden kann. Das Rechnungswesen wollen auch wir vorerörtern.

Abg. Schwarz (nat.-lib.) tritt für eine größere Selbständigkeit in der Verwaltung der Kolonien ein. Redner meint, namentlich sei es, daß verheiratete Beamten mit ihren Frauen in die Kolonien geschickt würden, dadurch würden große Kolonialkaufleute vernichtet. Bringend verlangt werden müsse die unzulängliche Einmischung der Kolonialstellenbeamten.

Abg. Krenzl (fr. Sp.): Die Uninteressanz der ganzen Kolonialpolitik ist die Erschließung der Schutzgebiete durch Eisenbahnen. Darin ist viel zu langsam vorgegangen, ein schnelleres Tempo ist dringend erzwungen, die wirtschaftliche Entwicklung bringt geradezu zu dieser Beschleunigung. Die Hauptarbeit hat eine tiefgehende Entwicklung der Kolonien zur Folge gehabt. Das Postwesen in Ostafrika muß reformiert werden, die Ostafrikanische Post entfaltet ihre Tätigkeit, weil sie draußen nichts zu tun hat, in Berlin; die Währungsfrage muß gelöst werden. Bei den Beamten muß man mehr Wert auf die praktische Beschäftigung legen als auf die formale Fortbildung. Auch die Arbeiter können praktisch ausgebildet werden!

Abg. Sommer (fr. Sp.) betont die Wichtigkeit der Regierungsschulen als Kulturstätten, und beklagt die den Ausbau des Kulturunterrichts. Die Missionsschulen seien den Regierungsschulen gegenüber ein wenig rückständig, da sie über unzureichende Lehrkräfte verfügten. Ingehind der Förderung nach kolonialen Regierungsschulen möchte ich dem Kolonialdirektor zurufen: Dernburg, bleibe hart!

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt der Titel für das Schutzgebiet Kamerun.

Abg. Nebel (Sp.) kommt auf den Fall Dominik zurück. Man macht Dominik den Vorwurf, daß er Kinder in den Kolonialschulen erzieht habe und den gefassten Eingabeenten keine Abhilfe einzeln Abhilfe habe abgeben lassen. Wenn, wie der Kolonialdirektor sagt, kein weiterer Bericht daran ist, woher kommt dann solcher Bericht? Ich kann heute nichts über die Sache mitteilen. Am 7. Dezember vorigen Jahres war mein Parteigenosse Herr Hart mit dem Vizepräsidenten Frenzel zusammen. Dieser erklärte ihm, daß Dominik die Errichtung nicht angeordnet habe, es aber auch nicht verhindert. Das ist mir genau. Der Reichstagler selbst hat angedeutet, daß eine strenge Untersuchung einleitet werden solle, um zu erfahren, ob derartige Vorfälle durch geeignete Maßnahmen hätten verhindert werden können.

Kolonialdirektor Dernburg: Der Fall mit den erkrankten Kindern hat der Abg. Nebel selbst zurückgezogen. Auf einzelne Beunruhigungen, wie sie der Abg. Nebel anführt, geben wir nicht so viel, insbesondere wenn die Fragen, wie der Kamerun Frenzel, gar nicht existieren. Der Kamerun Reichstagler ist ein persönlicher Feind des Dominik, er hat einmal gesagt, daß er Dominik umbringen möchte. In Kamerun weiß kein Kolonialbeamter kein Kolonialbeamter von diesem Fall, und niemand traut Dominik eine solche Gräueltat zu.

Abg. Nebel (Sp.): Es ist nicht zu beweisen, daß Dominik den Feind nicht gegeben hat. Aber der Fall selbst ist auch nicht überlegt. Ich behaupte immerhin, daß ich über die Sache so unzureichend informiert wurde.

Abg. Ledebour (Sp.): Wir haben hier die Pflicht, Sachverhalte vorzubringen und die Wahrheit anzudecken. Ich behaupte den Fall des Kamerun Reichstagsler, der in der Nähe der Kamerun Reichstagsler eine falsche Zeugenaussage gemacht habe. Ein solcher Richter ist nicht möglich, daß er im Reichsstag. Richter sind jedenfalls Dinge zusammen, die hier unmöglich wären. Sie sollten einfach nur, verheiratete Beamte hinarbeiten; da gibt es doch Beispiele, aber Sie finden immer den Kopf in den Sand, aber Sie handeln nicht.

Vizepräsident Kämpf: Das ist parlamentarisch unzulässig, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Ledebour: Ich hätte aber Grund, mit das althergebrachte auf der Reden zu verhalten. Vizepräsident Kämpf: Ich bin genötigt, Sie abermals zur Ordnung zu rufen.

Abg. Ledebour: Es ist bezeichnend, daß solche Ordnungsrufe immer unter einem liberalen Vizepräsidenten vorkommen.

Vizepräsident Kämpf: Ich kann einem solchen Redner nicht zulassen und rufe Sie zum dritten Male zur Ordnung. Gleichzeitig deklariere ich das Haus, es der Abg. Ledebour weiterzureden soll (Mute: Weiterreden!)

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrags des Vizepräsidenten.

Abg. Ledebour schlägt seine Ausschüsse vor, auf der Tribüne infolge der verschiedenen großen Aufregung im Saal gänzlich uninteressant.

Kolonialdirektor Dernburg hält seine gestrigen Ausführungen in Sachen Weber in allen Punkten aufrecht, er sei in keiner Weise überzeugt.

Abg. v. Oldenburg (nat.-lib.): Ich bedaure, daß Vizepräsident wegen eines Falles, der jetzt Jahre zurückliegt, so heftig angriffen wurde. Ich bin mehr, als ein Beter einer der besten Vizepräsidenten gewesen ist. In den Beamtenstand habe ich im Allgemeinen zu benehmen, daß die Abschlepparbeiten und ungenügenden Beschäftigungen endlich aufhören müssen.

Vizepräsident Kämpf: Es liegt ein Antragstag vor dem Abg. Winter u. Gen. vor.

Abg. Winter (fr. Sp.): Ich will vor der Abstimmung über den Antragstag vor dem Abg. Winter auf das eigentliche Resultat der Abstimmung während der Rede des Abg. Ledebour darauf hinweisen, daß die Beschäftigung des Hauses bewilligt, und bitte um Konzentration.

Vizepräsident Kämpf: Der Antrag ist ein einzig, daß das Haus beschlußfähig ist. Die Sitzung ist geschlossen.

# Von Nah und fern.

1. Ein Ort ohne jegliche Nebenheiten ist Marinode bei Jimena. Das hübsche Dorf besitzt große Gemeindeförsten und bedeutende Porzellanfabriken. Diese beiden Quellen werfen viel Nutzen ab, das ist der Ort erlaubt dort, auf die Eingebung von Gemeindeförsten, Kirchen, Schul- und Wasserwerken gänzlich zu verzichten und den Gemeindeförsten noch ein bestimmtes Quantum Brennholz zu liefern.

# Russische Vögel.

1) Sommer von Robert Wendlandt\*)

Oben hatte der Bonner Student ein Glas Bier geleert, als ein fremder Herr in die Gaststube des kleinen Dorfes trat und sich mit hübschem Gesichte an den Frischkäse setzte. Kommer aber sprach verwundert auf und verbeugte sich tief.

„Der Professor Helm! Darf ich Sie in meinen Heimatbergen begrüßen?“

„Verzeihen Sie es meiner Kurzsichtigkeit, daß ich Sie nicht erkannte. Seien Sie mein Gast!“

„Sie konnten mich ja auch hier nicht vermischen. Ichahre nach Hause zur Hochzeit meiner Schwester und erwarte die Post. Doch was führt Sie im Winter nach diesem Orte?“

„Das Leben gewisser russischer Vögel, die in diesen Bergwäldern überwintern, möchte ich studieren und wenn möglich, ein paar lebende mit nach Berlin nehmen.“

„Hoffentlich werden Sie uns doch besuchen. Die Post nach Baumhofen fährt nur anderthalb Stunden.“

„Baumhofen? Sagen Sie, haben Sie vielleicht noch andre Gäste aus der Ferne?“

„Den bekannten Maler Halbort mit seiner Tochter, der vorgestern gekommen, und — dessen prächtiger gewordenen Großvater ich auf der Fahrt von Köln bis hierher erfuhr.“

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Doch unter dem abtötenden Auhern liegt ein guter Herr. Warum wurde er groß?“

„Zunächst war er schon dergestalt, daß ich in sein Haus kam, murmelte etwas von Unverschämtheit und ließ sich nur schwer von einer jungen Dame beruhigen, aus deren Reden ich entnehmen konnte, daß er ihr Vater wäre und sie beide zur Hochzeit nach Baumhofen wollten.“

Als auf der nächsten Station ein Beamter mit einer Depesche in der Hand nach einem Herrn Professor fragte — den Namen konnte ich nicht verstehen — dachte ich, daß das Telegramm mir gehört, erbreche es und will es lesen, als der Alte mir das Papier entriß. „Können Sie nicht hören und lesen? Die Depesche ist an Professor Halbort gerichtet und der bin ich!“

„donnerete er mich an und sagte mir so wenig schmeichelehafte Komplimente, daß nur die Gegenwart der Dame mich abhielt, ihm gehörend zu antworten. Auf der nächsten Station empfahl ich mich und suchte ein andres Coupee auf. Nun begreifen Sie wohl meinen Entschluß, nicht nach Baumhofen zu kommen, so lange Ihr Besuch dort ist.“

„Vielleicht wird alles wieder gut. Doch gleich fährt die Post ab, und ich will noch etwas besorgen. Leben Sie wohl, Herr Professor. Hoffentlich auf Wiedersehen in Baumhofen. Viel Glück mit den russischen Vögeln!“

„Russische Vögel?“ murmelte der Wirt, der bei Kommers Begehren eingetreten war: „wen mögen Sie denn damit meinen?“

„Dann wandte er sich seinem Gaste zu, fragte nach diesem und jenem, erhielt aber keine befriedigende Antwort, und sah ihm erstaunt nach.“

„So, nun ist's besorgt!“ Mit diesen Worten trat der Student wieder ein, als Helm eben gegangen. „Die Post ist doch nicht fort?“

„Erst in zehn Minuten! — Doch Sie kennen meinen Gast? Was ist er denn?“

„Es ist ein hoher Beamter aus Berlin, der hier auf russische Vögel schaut.“

„Aha, jetzt weiß ich alles: auf Spione — und er ist ein Polizeikommissar!“

„Sie sind sehr hartnäckig; doch Sie dürfen nichts merken lassen, hören Sie? — Aber leben Sie wohl. Die Post kommt!“

„Vor Aufregung konnte Vornheim nichts erwidern, sondern hand wie gelähmt. Doch bald öffnete sich die Tür und ein behäbiger Polizeidiener wälzte sich hinein.“

„Guten Sie beim Herrn Bürgermeister nichts von Spionen gehört, die hier für den künftigen großen Krieg die Gegenden aufzeichnen?“

„Sie haben doch den Namen Herrn gefahren, der bei mir wohnt? Das ist ein Polizeikommissar aus Berlin, der die Sache untersuchen soll!“

„Ich hab' sie entdeckt!“ rief plötzlich Fahlberg. „Ich will's gleich dem Herrn Kommissar mitteilen. Kommt er nicht da die Treppe herunter? Aber ich muß mit ihm allein reden.“

„Helm trat ein und hat den Wirt, sein Zimmer für heute abend heizen zu lassen, da er vielleicht etwas spät wiederkommen würde. Während Vornheim durch eine Seitentür hinausging, machte Fahlberg allerlei Handbewegungen, um sich bemerkbar zu machen.“

„Auf ein Wort, Herr Kommissar!“ sagte er endlich.

„Reinen Sie mich?“ fragte der Professor verwundert in der Annahme, der Alte werde ihm ein Unkenntnis den Titel.

„Wünschen Sie von mir?“

„Ich habe die fremden Vögel, die Ihnen gestern geleihen.“

„Schwarz mit weißem Halsstreifen und Federbüschel auf dem Kopfe?“ fragte Vornheim.

„Stimmt alles das auf den Federbüschel. Der Alte hat keinen, dafür die Junge aber gehörigen. Erst gestern hab' ich sie zum ersten Male gesehen.“

„Ja, Sie kommen zur Winterzeit wieder aus —“

„Aus Rußland. Wenn alles gut geht, kann ich noch heute die zwei abliefern, tot aber lebendig!“

„Weil sie nicht tot! Aber wie wollen Sie denn dieselben einfangen?“

„Nun, in solchen Sachen ist man doch immer etwas bewandert. Und dann nehme ich mich noch den Hirschkäse und dessen Bruder zu Hilfe.“

„Das werde ich schon tun und auch Ihnen eine gute Belohnung ausstatten lassen.“

„Es garnicht nötig! Also ich werde die zwei auf's Bureau abliefern.“

„Auf dem Bureau? Bringen Sie sie her, ich will sie auf meine Stube. Und wenn Sie es nicht auf eine Stube bringen können, so bringen Sie sie auf meine Stube.“

„Guten Volgtag!“ wiederholte Fahlberg, seinerteils erkannte. „Guten Volgtag!“

„Des Transportes wegen auf der Stube.“

30 000 Mark im Eisenbahnwagen  
gestohlen. Beim Reinigen der Wagenabteile  
auf dem Bahnhof Witten in Anhalt hat der  
Wagenpuffer K. ein Paket gefunden, das  
30 000 Mark in Banknoten enthält. Obwohl  
der wertvolle Fund sofort gemeldet wurde,  
ist von dem Dieb bis jetzt nicht die geringste  
Spur bekannt.

**Blutvergiftung.** Ein in Hamburg-Hammer-  
brook wohnender 36-jähriger Tischler zog sich  
vor einigen Tagen beim Ausbeistern einer Tür  
mit einem Meißel eine unbedeutende Verletzung  
an einem Finger zu, die er aber nicht weiter  
beachtete. Bald verschlummerte sich der Finger und  
der Tischler versuchte noch immer, obwohl ver-  
schäbete Bekannte ihm rieten, einen Arzt zu  
rufen, sich selbst zu heilen. Nach  
drei Tagen schwoll auch der Arm bedenklich an.  
Man erst schickte der Tischler zu einem Arzt, der  
sogleich hochgradige Blutvergiftung feststellte und  
ihn ins Krankenhaus bringen ließ. Allein es  
war schon zu spät. Obwohl der Arm sofort  
abgenommen wurde, war dem Manne nicht mehr  
zu helfen, da die Blutvergiftung schon zu weit  
fortgeschritten war. Jetzt ist der Tischler unter  
unstillbaren Schmerzen gestorben.

**Ein geisteskranker Mörder.** Der neunjährige  
Schlossergeselle Joseph Modest, welcher in  
Hamburg am 20. Dezember v. aus Eiferfucht die  
achtzehnjährige Ella Walter, die von seinen Ver-  
brennungen nichts wissen wollte, erschossen hatte, war  
zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der  
Irrenanstalt Friedrichsberg gebracht worden. Die  
Untersuchung hat jetzt ergeben, daß Modest geistes-  
krank ist und für seine Tat nicht verantwortlich  
gemacht werden kann. Das Verfahren gegen ihn  
ist eingestellt; er bleibt in der Irrenanstalt.

**Ein mitternächtliche Rhein-  
schwimmtour.** Eine eigentümliche Kraftleistung  
vollführte in einer der letzten Nächte ein junger  
Mann in Gießenheim auf dem weiten Rheineck  
aus dem Harland. Im Kreise starker Jäger  
ging der Südafrikaner mit seinen Kampanen  
eine Wette ein, wonach er sich erbot, bei  
Nieder-Ingelheim den Rhein in mitternächtlicher  
Stunde zu durchschwimmen. Der Kampfer  
sprach denn auch gegen zwölf Uhr nachts, nach-  
dem er sich seiner Kleider entledigt hatte, in den  
eisigen Strom und durchschwamm ihn, von  
einigen Freunden im Nachen begleitet, mit  
schweren Schwimmanzügen. Nach vierzig Minuten stieg  
er in Kempton an Land. Durch die übergroße  
Anstrengung im Wasser wurde er aber trotz  
nach Vollendung seiner Kraftleistung beunruhig-  
t; er konnte jedoch bald wieder ins Leben  
zurückgerufen werden. Sonst scheint dem Ver-  
weirer die gefährliche Leistung nichts geschadet  
zu haben.

**Ein entsetzlicher Unfall** ereignete sich in  
Wittenberg. Im dortigen Garten kam ein  
30 Zentner schwerer Stahlpfäander beim Ver-  
laden ins Rollen, überließ einen Arbeiter der  
ganzen Länge nach und walgte ihn voll-  
ständig flach.

**Unter dem Verdacht des Gatten-  
mordes.** In der Küche ihrer Wohnung zu  
Breslau, Rathhausstraße 106, wurde die halb-  
verwante Leiche der Schlosserfrau Gallaßchil  
aufgefunden. Wegen Mordverdachts wurde der  
von der Frau auf Scheidung verklagte Gemann  
verhaftet.

**Ein „Heimatloser“ vom Dampfer  
„Berlin“.** Die Leiche des beim Untergang  
des Dampfers „Berlin“ bei Hoel von Holland  
verunglückten Passagiers Otto Dara vom Stadt-  
theater in Trier ist, wie gemeldet wurde,  
namentlich aufgefunden worden. Kapellmeister  
Tietjen erhielt dieser Tage von der Great Eastern  
Co. ein dringendes Telegramm, worin ihm  
mitgeteilt wurde, daß eine durch Verwesung  
höchstgradig unkenntlich gewordene Leiche ge-  
funden sei, die anscheinend nach dem feineren  
bestimmten gegebenen Signalment mit der Otto  
Dara identisch ist. Namentlich hat Tietjen an  
Ort und Stelle die Leiche des Unglücklichen  
rekonstruiert und zwar durch die Säufel des  
Namens, die an der Innenseite deutlich den  
Namen des Trierer Fabrikanten trugen. Der  
Kandidat soll ein erblühender gewesen sein! Die  
Leiche ist inzwischen auf dem Friedhof der  
„Heimatlosen“ in fremder Erde beigesetzt worden.

Ein wirklich „Heimatloser“ ist der auf so  
tragiische Weise Verstorbenen gewesen, dem das  
Schicksal von jeher nicht hold war. Ursprünglich  
für die Offizierskarriere bestimmt, war Otto  
v. Tranopiet (Dara war sein Bismarckname) erst  
Landwirt, dann gutsherrlicher Bankier in Berlin,  
den ein untreuer Kampanon an den Vettel-  
stab brachte. Fünf Jahre an Entbehrungen  
folgten dann als kärglich bezahlter Schreiber  
in einem Möbelgeschäft, woran sich vier  
Jahre Bühnenleben angeschlossen, die Dara zu  
dem Kampf um das tägliche Brot auch noch  
Enttäuschungen aller Art brachten.

**Zu der holländischen Fremdenlegation**  
gehört der frühere Kaufmann Fritz  
Olters aus Berlin. Derselbe genötigte seiner

Opportunität im Jahre 1832 mitleiden. Noch  
heute arbeitet er in verschiedenen Berufen, und  
er ist auch ein trefflicher Schläger. Nie hat er  
Wein oder Alkohol genossen und vor schweren  
Erkrankungen ist er stets bewahrt geblieben.  
Die Gelehrten, die ihn unterrichten, konnten  
keinerlei Anzeichen eines körperlichen Verfalls  
konstatieren.

**Die Entdeckung eines vergrabenen  
Schates.** Ein merkwürdiges Ereignis wird  
aus Lissabon berichtet: In Nazareth, einer der  
armutigen Ortshäfen an der portugiesischen  
Küste, ereignete sich kürzlich ein starkes Erdbeben;  
eine große Flutwoge kam vom Meer gegen das  
Land und zerstückte schließlich am Lande. Als  
die Bogen sich glätteten, entdeckte man inmitten

### Das große Bollwerk der Hohkönigsburg im Elsaß.



Militärdienstpflicht bei der 1. Kompanie Garde-  
Päppler-Regiments und kapitulieren auch. Nach  
siebenjähriger Dienstzeit zog er aber den harten  
Kost wieder aus und widmete sich seinem früheren  
Berufe. Vor etwa drei Jahren trieb ihn die  
Wanderlust hinaus in die Welt, bis er schließlich  
in der holländischen Fremdenlegation landete,  
in der er auf Grund seiner militärischen Kennt-  
nisse bald avancierte. Jetzt ist die Nothricht ge-  
kommen, daß Olters an den Folgen des  
Malariafiebers fern von der Heimat ge-  
storben ist.

**Der älteste Mann der Welt.** Dem  
medizinischen Rousgreich zur Bekämpfung der  
Tuberkulose, der kürzlich in Oporto tagte, wurde  
als Beispiel eines gesunden alten Mannes der  
118-jährige Francisco José vorgeführt, der  
älteste Mann Portugals und, soweit maßgebende  
Daten zu erhalten sind, vermutlich der ganzen  
Welt. José wurde im Jahre 1798 in Para-  
bella, Amarez, geboren. Er diente in der  
portugiesischen Armee, die 1810 gegen die In-  
vasion Napoleons kämpfte und hat die Belage-

der Vermählungen am Strande eine Reihe  
Waffen. Bald zeigte es sich, daß die erregten  
Elemente einen Schatz vergraben hatten, der in  
alten Zeiten an der Küste vergraben worden  
war. Viele Waffen, wertvolle Münzen aus  
allen Ländern, goldene Schmuckstücke und Edel-  
steine wurden gefunden. Die Nachforschungen  
ergaben, daß es sich um einen Schatz handelte,  
der offenbar von spanischen Seefahrern einst an  
dieser Stelle vergraben wurde. Ausgrabungen  
sind eingeleitet und man erwartet interessante  
Funde.

**Das Opfer des Hundes.** Die ameri-  
kanischen Zeitungen brachten dieser Tage das Bild  
eines Hundes, der sich einen Mann erworben  
hat und die Treue seines Gefährten aufs neue  
bewies. Currie, so war der Name des Tieres,  
hatte weiter keine Beschäftigung, als auf die  
fünfjährige Familie Schlichtung acht zu geben, die  
seiner Lohndienst verrichtete war. Emilie hielt  
Currie am Halsband fest, als sie die Straße in  
der Nähe ihrer Wohnung in Brooklyn kreuzen  
wollte. Sie fühlte sich so sicher, daß sie den

schweren Lastwagen nicht bemerkte, der um die  
Ecke bog. Der Kurrier rief und suchte die  
Hunde zu halten, aber es war unmöglich, eine  
Katastrophe schien unvermeidlich. Currie be-  
merkte ebenfalls die Gefahr. Der Hund ließ  
ein lautes Geheul aus und rief die junge Herrin  
mit einem entschlossenen Ausdruck über die Straße  
und warf sie auf den Bürgersteig, daß sie sich  
überfugelte. Sie selbst aber konnte das Tier  
nicht mehr in Sicherheit bringen, einen Augen-  
blick später trat es ein schwerer Fuß und gleich  
darauf ging ein Rad über seinen Körper fort  
und tötete ihn. Der Kurrier fuhr schnell davon,  
die kleine Familie aber weinte bitterlich über den  
Opfertod ihres treuen Wächters.

**Rockfellers Perücke.** Eine kleine  
Staatsaktion, bei der es sich um Rockfeller  
handelt, beschäftigt wieder einmal die Amerikaner,  
für die ja alle Angelegenheiten des großen  
Mannes von höchster Wichtigkeit sind: des  
„Petroleumkönigs“ neue Pariser Perücke ist von  
den Zollbehörden beschlagnahmt worden, weil  
ihr Wert zu gering angegeben sein soll. Die  
Perücke kam kürzlich aus Paris an, und ihr  
Wert war mit 240 Mk. deklarirt. Dem durch-  
dringenden Blick der Zollbeamten entging es  
aber nicht, daß dieses Wunderwerk der franzö-  
sischen Friseurkunst, das die Riesenglatze des  
reichsten Mannes der Welt zu verdecken be-  
stimmt war, von einem Paar von so zarter  
Schattierung und so wunderbarer Weichheit ge-  
fertigt war, daß es augenscheinlich viel wert-  
voller sein mußte. Eine sorgfältige Unter-  
suchung, die insgeheim eingeleitet wurde, ergab  
die Ursache, daß das Haar einst auf dem Kopfe  
einer bekannten Schönheit der Pariser Ge-  
sellschaft gewachsen war und daß es mindestens  
einen Wert von 500 Mk. hatte. In kundige  
amerikanische Perückenmacher legen sogar einen  
Eid darauf ab, daß die Perücke einen noch  
höheren Wert hätte, als die Beamten an-  
nahmen. Rockfeller muß also eine erhebliche  
Zusatzsteuer zahlen, wenn er seinen fabel-  
haften Schatz mit diesem zarten Gebilde zieren will.

### Gerichtshalle

**Chromo.** Die Strafkammer verurtheilte die  
Präbde Sudarski aus Slavia, Kündel aus Don-  
borow, Jonas aus Njemenia und Klementowski  
aus Karomowo, die in den katholischen Kirchen des  
Defanats Klempen die Altäre ausgeleert hatten,  
den Kindern nicht zu gestatten, am deutschen Reli-  
gionsunterricht teilzunehmen, wegen Verstoßes gegen  
die §§ 110 und 130 a zu je 200 Mk. Geldstrafe.

**Schneidewahl.** Die Staatsanwaltschaft hat  
gegen das freisprechende Urteil in dem Verurthei-  
lungsprozeß wider den Bankier Wiedemann, Inhaber  
der Bankfirma Wiedemann u. Langner zu Köln,  
und den Rentier v. Nieten zu Breslau wegen be-  
trügerischer Kassenhalden beim Bankrott in dem  
Ostmarken die Revision beim Reichsgericht eingelei-

### Buntes Allerlei

**Wie man sich irren kann.** „Geh ich  
da neulich durch die Straße und sehe auf der  
andern Seite meinen alten Freund Buchholz.  
Gott, wie lange war das her, daß ich den zum  
letztenmal gesehen hatte. Ich gehe also näher  
über den Damm, und er kommt mir auch entgegen.  
Na, und denken Sie, ich hatte mich geirrt, und  
der andre hat mich gleichfalls verkannt. Gerade,  
wie ich dicht vor ihm stehe, merke ich: er ist gar  
nicht der Buchholz, und im selben Moment  
merkt der andre, ich bin's auch nicht.“

**Die liebe Gattin.** Sie: „Geh doch schon  
endlich in eine Lebens- und Unfallversicherung,  
du weihst nicht, was dir zustoßen kann.“ — Er:  
„Ach was — ich tenne keine, die zahlen schon  
30 Jahre, und denen ist noch nichts passiert.“ —  
Sie: „Aber das sagt doch nichts — du kommst  
doch gerade darin mehr Glück haben.“

**Ursache und Wirkung.** Heilbesitzer  
(zu seinem Sojus): „Wir haben noch in keinem  
Jahre so viele männliche Gäste gehabt. Ob  
das die Luft macht?“ — Sojus: „Nein, nicht  
die Luft, aber mein Ansrat, daß die reiche  
Gedin bei und abgestiegen ist!“

über geben Sie ihnen keine andre Nahrung als  
schlechten Backholdern und frisches Wasser.  
Aber denn, bis nachher!“

„Zu Befehl!“ entgegnete Fähtling und be-  
nahm dem eintretenden Bier, bei dem Schreiner  
einen großen Käßig von einem Meter Höhe  
und zwei Meter Breite zu bestellen und den-  
selben auf die Stube des Herrn Kommissarius  
zu bringen.

„A, ist von wegen des Transportes!“ er-  
widerte er geheimnißvoll, als Bornheim ihm  
vertraulich, daß man doch nicht einen Menschen in  
einem Käßig führt.

„Wenn's denn durchaus sein muß, so hab'  
ich ja unten im Hof noch die große Stalotten-  
kist, wo ich die italienischen Legationäre drin  
geschickt kriegt hab.“ Der Schreiner kann doch  
nicht so schnell einen so großen Käßig bauen; da  
kann man die rauchhaften — da hat er keinen  
Willen.“

„Sie lassen ihn aber rauchhaften! Leben  
Sie wohl, Herr Bornheim!“  
Und stolz ging Fähtling hinaus. Nachdenk-  
lich sah ihm der Herr nach.  
„Wie wird das noch alles enden!“ murmelte  
er dabei leise vor sich hin.

rechts und links zwei andre Männer sich  
nähereten.  
„Aha, schon ganz nett bei der Arbeit!  
Bongiar, Rusch!“ begrüßte der Polizeibier  
mit grimmiger Freundlichkeit den Naler und  
legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Was wollen Sie? Was soll das heißen?“  
fuhr dieser ärgerlich auf.  
„Daß wir Sie jetzt überrascht haben und  
Ihnen mal zeigen wollen, wie man umgeht mit  
solchen Kerls, wie Sie einer sind. Das soll  
Ihnen schon schön passen, wenn Sie hier alles  
abmalen täten. Aber wir wollen Sie mal das  
Handwerk legen.“

„Papa, ich glaube, der Mann hält dich für  
einen französischen Spion!“ rief dem lachend,  
während ihr Vater im ersten Augenblick vor  
Zorn seines Wortes stumm war.

„Im Namen des Gelebes, Sie sind ver-  
haftet!“ sagte Fähtling dichter und legte die Hand  
wieder auf Dalborgs Schulter: „Ja, auch Ihr,  
Kamille Nihilistin, das Lachen soll Sie wohl  
schon vergehen. Sie sind ebenfalls verhaftet.  
Ich muß Ihnen alle beide zu dem Herrn Kom-  
missarius bringen.“

„Nicht mich in Ruhe! Ich bin der Professor  
Halborg!“ rief dieser leuchtend hervor.  
So sagen alle, die nicht gekannt sein  
wollen. Auch der Herr Kommissarius hat sich  
für'n Professor ausgegeben.

„Komm, Leni, der Mann ist nicht recht  
geistes!“ sagte jetzt der Vater und reichte seiner  
Tochter den Arm.  
„Wollen Sie gütig mitgehen, oder soll  
ich Gewalt anwenden?“ fragte Fähtling drohend

und vertrat ihm den Weg, während seine  
beiden Gehilfen Wiene machten, die Arme des  
Professors zu ergreifen.

Amürend sagte sich dieser jetzt der Obermacht  
und schreit mit Leni zwischen den Dienern des  
Gelebes den Fußpfad zum Dorfe hinab. Vor  
der Tür des Gasthauses, wo sich eine ganze  
Schar von Neugierigen hinter den Gefangenen  
gesammelt hatte, wurde Halt gemacht. Auch die  
Wirtsleute eilten herbei.

„Wo ist das Zimmer des Herrn Kom-  
missarius? Haben Sie auch den Holzkäfig raus  
gelezt?“

„Meine Frau hat die Tür zugeschlossen!“  
zuckte Bornheim die Achseln, „da hab' ich ihr  
die Sach' erzählen müssen, und da hat sie ge-  
meint, das mit dem Käfig war bloß Unsinn.“

„Ist es auch?“ erwiderte die Frau. „Wenn  
sie durchaus eingesperrt werden sollen, dann  
können sie oben auf dem kleinen Gangstübchen  
bleiben. Kommen Sie mit nach oben, meine  
Herrschaffen!“ wandte sie sich an die Gefangenen.  
„Da können Sie bleiben, bis der fremde Herr  
wiederkommt.“

„Wir soll's recht sein, wenn das Zimmer  
seit genug ist!“ gab Fähtling zu. „Also jetzt  
die Treppe raus! Vorwärts! Marsch!“  
„Ach, Frau Birnin!“ sagte Leni, „der  
Mann hält Papa für einen französischen  
Spion.“

„Seien Sie nur still, Fräulein, und reden  
Sie auch Ihrem Vater zu, sich net so zu ärgern.  
Die Sach' muß sich doch bald machen, und  
wenn ich Ihnen nen Gefangen tun kann.“  
„Bitte, schicken Sie doch gleich einen Boten

nach Baumböfen zu Korners: Professor Hol-  
borg und Tochter lassen bitten, sie doch so  
bald wie möglich aus dieser Lage zu befreien.“

„Eben ist der junge Korners mit dem Wagen  
hier vorbeigekommen. Ich will ihm den Hubert  
zu Pferde nachschicken; der holt ihn dann noch  
schnell ein.“

„Während ich ich Fähtling in dem Gemach  
um, vor dessen Tür auf seinen Befehl der  
Feldhüter auf dem Gange Posto gefast hatte.  
„Hier geh's allenfalls! Aber das Fenster  
muß ich vernageln, sonst entwischen und die  
Abgel und Käfig raus!“

„Du, wandle er sich an seinen zweiten Be-  
gleiter, „geh doch mal runter und hol' auch  
Hammer und Nägel raus!“

„Ach, bitte, sagen Sie doch der Birnin“,  
wandte sich Leni demselben zu, „sie möchte  
eine Flasche Selterswasser für meinen Papa  
herauschicken.“

„Selterswasser!“ schrie Fähtling. „Beileibe  
nicht. Bloß Karer Wasser und Wachholder hat  
der Herr Kommissarius befohlen.“

„Während wollte Halborg ausfahren; doch  
Leni suchte leise ihn zu beruhigen.  
„Wald kam der Abgelante wieder, eine  
Flasche mit dunkler Flüssigkeit und ein Glas in  
der Hand.  
„Hier, der Wirt meint, es soll' wohl Wach-  
holderbranntwein mit Wasser gemengt sein.“

**Gasthof zum schwarzen Roß.**  
Donnerstag, den 9. Mai 1907 (Himmelfahrt)  
**grosses Gesangs-Konzert**

zum Besten des Vereins der Blinden in Dresden und Umgegend unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs von Sachsen.  
Ausführung des Konzertes: Die Gesangsabteilung des gen. Vereins, Leitung Herr O. Vierling, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Helene Franz, Deklamation: Fräulein Hildegard Römbild, Gesang: und Fräulein Mathilde Löber für Klavierbegleitungen.  
**Anfang 8 Uhr.** I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.  
In Berücksichtigung des guten Zweckes den Blindengefangenen zu fördern, erlaube ich das geehrte Publikum ganz besonders zu recht zahlreichen Besuch des Konzertes.  
Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Hanta.**

Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr und 2-5 Uhr.

**Ottendorfer u. Umg.**

kaufen ihre  
**Herren-Damen- u. Kindergarderobe**  
bei

**S. Mannass, Radeberg,**  
Dresdnerstrasse 2, Eckhaus am Freudenberg.

**Abteilung I**  
für Herren und Knaben.

Herren-Anzüge von 10,- Mk  
Herren-Paletots „ 15,- „  
Burschen-Anzüge „ 8,50 „  
Jünglings-Anzüge „ 6,50 „  
Knaben-Anzüge „ 2,50 „  
Elegante Hosen „ 1,25 „

**Arbeiter-Garderobe**  
für jeden Beruf.

Bei jeden Einkauf 5 % Rabatt.

**Abteilung II**  
für Damen und Mädchen.

Staub-Mäntel von 8,- Mk.  
Damen-Saccos „ 4,50 „  
Damen-Paletots „ 10,- „  
Damen-Jaquettes „ 5,50 „  
Mädchen-Saccos „ 4,50 „  
Mädchen-Cöps „ 3,- „

**Frauen-Kragen**  
7,50 Mark.

Stets Eingang von Neuheiten.

Mehrere

**Anhefter u. Einträger**

werden in dauernde Stellung gesucht.

**August Walther & Söhne.**  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

**Gummi-Stempel**

zu Original-Fabrikpreisen  
liefert schnellstens  
**Hermann Rühle, Buchhandlung**  
Ottendorf-Okrilla.

Reichillustriertes Musterbuch  
und Preisliste über:  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-  
Cassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte,  
Schilder u. s. w., Signierschriften  
steht Interessenten zur Einsicht zur  
Verfügung.

**Weißner Ofen-Niederlage**

von  
**Gustav Hoffmann, Radeburg**  
empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer  
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,  
Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.  
**Billige Preise!** **Werbjährlige Garantie!**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am 26. April d. J. in Radeberg, Pirnaer Strasse 33, ein

**Pelzwaren-, Hut- u. Mützen-Geschäft**

eröffnet habe.  
Indem ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bitte, sichere ich den mich Beehrenden jederzeit billigste und prompteste Bedienung zu und empfehle mich

Hochachtungsvoll

**Bruno Lämmer, Radeberg.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Aufbewahrung von Pelzwaren unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden, sowie zum Zurichten aller Arten roher Felle. **Einkauf von Zidteffeln** und allen anderen Arten roher Felle zu höchsten Preisen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Stoewers Greif- und Express-Fahrräder**

feinste Marken.

**Schneidige Damenräder**

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

**F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.**  
Reparaturwerkstatt. **Mäßige Preise.**

**Fr. Rose's Nachf. Inh.: Th. Karl Haiduk**

Lange Strasse 35 Radeberg i. Sa. Lange Strasse 35  
**Kupferschmiederei u. mechanische Werkstatt.**

Technisches Bureau für  
Wasserversorgung, Kanalisationen, Gasleitungen, Zentralheizungen etc. etc.

**Installations-Geschäft für Anlagen jeder Art und Grösse**

Hauswasserleitungen Waschoiletten  
Badeeinrichtungen Spülklosetts

**Pumpen** jeden Systems und jeder Grösse  
Feuerhähne Gartensprenghähne Schläuche

Metal- u. Kupfer-Artikel

Gasbade-Anlagen

Ausführung aller einschlägigen Reparatur-Arbeiten.

Fernsprecher No. 2918.

Fernsprecher No. 2918.

Kleinere freundliche

**Wohnung**

nebst Zubehör ist für 80 Mark für sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Dresdenerstr. Nr. 100.

**Salat Rhabarber**

empfehlen  
**Herrn. Rauh, Gärtnerei.**

**Zwiebel-**

**Speisekartoffeln**

Zentner 3,- Mk.  
verkauft  
**Rittergut Grünberg.**

**Tanz-**

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert.  
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Sätzen.  
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt.  
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

**Dir. Henker und Frau,**  
Institut: Dresden-A., Maternistraße 1

**Kirchennachrichten.**

Ottendorf-Okrilla.

Donnerstag, den 9. Mai 1907.

Himmelfahrt.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feiern des heiligen Abendmahls.

8,9 Uhr heiliges Abendmahl.

**Kirchennachrichten.**

Rehdlingen.

Donnerstag, den 9. Mai 1907.

Himmelfahrt.

Vom 1/8 Uhr Beichte.

Vom 8 Uhr Predigtgottesdienst und Feiern des heiligen Abendmahls. (Anmeldungen für Beichte in der Sakristei.)

Göschitzmannsdorf.

Vom 1/2 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Nächsten Sonntag Vormittag Feiern des heiligen Abendmahls.

**Spargel Salat**

**Erdbeeren**

empfehlen  
**Micklisch, Cunnersdorf.**

Mehrere **Mädchen**

können sofort in Dresden und Umgegend in **gute Stellung**

treten.  
Näheres bei Frau Conrad, Ottendorf.

**Radfahrer!**

Schnellste und gediegenste Ausführung aller vorkommenden

**Rad-Reparaturen**

Neu-Emaillieren und Vernickeln, sowie sämtliche

**Ersatz- u. Zubehörteile**

wie Ketten, Pedalen, Sättel, Glocken, Lenkstangen, Kotschützer, Laufmäntel und Schläuche usw.

**Kurt Kunath, Schlosserei,**  
Ottendorf-Okrilla.

Eine halbe

**I. Etage**

ist zu vermieten und I. Juli beziehbar.  
**Wilhelm Küllmer, Ottendorf.**

Stets frische, garantiert reine

**Eiernudeln**

pro Pfund 50 Pfg.  
nur von den feinsten ungarischen Kalserauszug hergestellt, daher beste Qualität.

**Paul Oehmichen,**  
Bäckerei u. Konditorei, Königsbrüderstr. 15.